

eingegangen werden. Den Schluß der zweiten Lieferung bilden die Abschnitte: „die Verwaltung der General-Gouvernierung“ und „die Bundes-Justizverfassung.“

Diese flüchtige Uebersicht des Inhaltes kann natürlich nur andeuten, welch' ein reiches Material Herr Olshausen in seinem trefflichen Werke, das zugleich in einem sehr anziehenden Stil geschrieben ist, verarbeitet hat. Die vorliegenden beiden Lieferungen rufen den lebhaften Wunsch hervor, daß die Beschreibung der einzelnen Staaten des Westens, sowie der übrigen Staaten-Territorien und Distrikte der Union, recht bald folgen mögen.

Nehbock.

M i s c e l l e n.

Silberproduction in Chile. — Der Ertrag der Bergwerke in Chile nimmt einen immer befriedigenderen Charakter an, indem allein im Juli des Jahres 1852 von Copiapó aus 43909, und in den ersten 6 Monaten des selben Jahres 160647 Mark Silber, d. h. also in 7 Monaten 204556 Mark Silber ausgeführt wurden. Dazu kommen noch 150000 Mark Silbererze (Times). Früher hatten die Gruben von Copiapó geliefert (Annales du commerce extérieur. 1852. No. 592, 13)

im Jahre 1830	6659	Mark
1831	5997	=
1832	32734,3	= (Entdeckung der Chanareislogruben)
1833	94149,2	=
1834	82782,1	=
1835	84700,5	=
1836	17204,3	=
1837	58449,1	=
1838	63615,4	=
1839	103766,2	=
1840	19248,7	=
1841	82112,1	=
1842	82840,3	=
1843	69199,6	=
1844	122994,3	=
1845	153447,3	=
1846	160793,5	=
1847	204104,4	=
1848	261105,1	=
1849	342239,5	=
1850	334444,0	=

so daß sich daraus ergiebt, daß der Ertrag der Copiapó-Minen, deren Werth man im Jahre 1850 auf 4437391 P. 2 R. berechnete, in fortwährendem Steigen ist, und daß die Ergebnisse des Jahres 1852 den früheren nicht nachstehen werden. Außerdem liefernten die Provinzen Huasco und Coquimbo im Jahre 1850 noch resp. 727228 Piast. und 18555998 P. 2 R. Silber, so daß das ganze Silberbringen in Chile sich damals auf 7020671 P. 4 R. oder auf 35103357 Tres. 50 Cent. im Werth belief.

Gumprecht.

Neue Entdeckungs-Unternehmungen in Afrika.

Der Fortschritt geographischer Entdeckungen in Afrika ist unaufhaltsam; keine Schwierigkeit, keine Gefahr vermag ihn zu hemmen. Wenn früherhin lange Jahrzehnte und halbe Jahrhunderte ohne bedeutende Erfolge zurückwichen, und nur einzelne glückliche Entdecker, wie Bruce, Horneman, Mungo Park, Lichtenstein und Andere, in weit auseinander liegenden Räumen und Zeiten, das große Werk zu fördern im Stande waren, aber als einsame Wanderer nirgends ihres Gleichen begegnen konnten, so schickt heut zu Tage jedes Jahr seine mutigen Sendlinge in allen Richtungen zur endlichen Durchdringung der bisher noch immer unnahbar gebliebenen Mitte aus, und schon fangen ihre bisher einsamen Psade an, sich gegenseitig zu verzweigen, und ihre Wanderer sich auf eine so freudige, wie ermutigende und fördernde Weise in jenen weiten Einsamkeiten zu begegnen und die reiche Ernte ihrer mühevollen Arbeit in die gemeinsame Schale der Heimat zurückzubringen für die Wissenschaft der Civilisation.

In den letzten Wochen sahen wir hier drei Mitarbeiter an diesem großen Bande, die nach 7 und mehr Jahren schwerer Arbeit in jenen Fernen zur Herstellung ihrer Gesundheit oder zu einer geistigen Stärkung in der Heimat der Civilisation auf kurze Zeit ihre Missions-Stationen in Afrika verlassen hatten, um die Frucht ihrer Erfahrungen in Sprachen und anderen Kenntnissen der gebildeten Welt darzubringen. So Herr Kölle von Sierra Leone, von der Church Mission England's, der nun die Grammatiken und Wörterbücher seiner dort studirten einheimischen Sprachen in London drucken läßt, und Wörtersammlungen von mehr als hundert, ihm schon aus dem Munde der Eingeborenen bekannt gewordenen Negersprachen herausgeben wird. Ebenso den Missionar Herrn H. Hahn der rheinischen Missionsgesellschaft, aus der Station Neu-Barmen im südwestlichen Afrika, im Lande der Ovaherero und am Zambebau, einem Küstenfluß, der im Westen des kürzlich entdeckten Ngami-See's sich unter 22° südl. Br. in den äthiopischen Ocean ergießt. Er ist derselbe Missionar, welcher dem englischen Reisenden Herrn Galton, dem Entdecker

des merkwürdigen südafrikanischen Agrikulturvolkes der Obampó, noch weiter nordwärts gegen Benguela hin (gegen 20° südl. Br.), so wesentliche Dienste leistete und wichtige Nachrichten über die dortigen Bevölkerungen gab. Wir verdanken ihm eine wesentliche Hülfe an der lehrreichen Karten-Bearbeitung dieser Gebiete in dem so eben zu Varmen erschienenen Atlas der niederrheinischen Missionsgesellschaft. Der dritte dieser Männer ist Herr Schulteis, aus der berliner Mission, von dem wir vor Kurzem im evangelischen Vereinshause einen sehr lehrreichen Vortrag aus seiner Mission über die Kaffern hörten.

Leider werden wir vermutlich in Kurzem einen vierten dieser tapferen Kämpfer für das Seelenheil der afrikanischen Heiden an der Ostküste, den Missionar Kraps, auf der Rückkehr aus seiner dortigen Mission nach Mombas aus dem Wakambi- und Usambara-Lande zu begrüßen haben, weil ihm sein sehr angegriffener Gesundheitszustand diese zur Pflicht macht.

Von unseren nordafrikanischen Reisenden Dr. Barth und Dr. Vogel sind wieder gute Nachrichten eingelaufen, obwohl von erstem sehr veraltete, so daß sie uns nur benachrichtigen, daß dieser kühne und energische Wanderer sich auf seiner Mission am 1. Januar des vorigen Jahres (1853) im besten Wehlsein und in voller Thätigkeit befand. Hier sein Brief an mich von jenem Datum, welcher aber erst in diesem Jahre (1854) am 20. Januar eingelaufen ist. Er wurde zu Zinder, dem Grenzorte des Königreichs Bornu, welches wir aus früheren Berichten schon kennen, geschrieben, aber fast alle übrigen im Briefe vorkommende Ortsnamen sind uns in der Terra incognita jenes Landstriches bis auf Katschna (sic! G.), Sokoto, Kano und die Goberani ziemlich unbekannt geblieben. (Über diese 3 Orte s. Geogr. v. Afrika 292. G.)

Zinder, 1. Januar 1853.

„Möge das neue Jahr Ihnen glücklich begonnen haben. Ich habe es wohl und wohlgemüth, voll lebendiger Hoffnung für die in seinem Laufe zu erlangenden neuen Resultate angetreten. Es ist ein schwerer Weg, den ich jetzt vor mir habe; Gott der Barmherzige wird mir, die Schwierigkeit zu überwinden, helfen, um mich nach weiterer Erforschung der noch unbekannten Theile des Quaragebietes glücklich irgendwo das Seegestade wieder erreichen zu lassen. Die Verhältnisse sind nicht ganz günstig, aber nicht eben positiv hinderlich; der Weg über den Hauptmarkt Sudans, wo ich mich bedeutend billiger mit den in den mittleren Nilgegenden allein werthbaren Waaren, Nylfetoben, Turfedien und den Baki oder schwarzen Gesichtsschleieren versehen könnte, ist geschlossen, und ich muß den gefährdeten Weg über Tasana nach Katschna noch einmal betreten. Der zu Aluku's Zeit, Bello's Bruder und kräftigem Nachfolger, der leider nur 5 Jahre regierte, völlig gesicherte Weg zwischen Katschna und Sokoto ist unter dessen schwachen verweichlichten Nachfolger Allin so unsicher, wie je; von Sokoto-Sah, der großen Hafenstadt am Quara, ist Alles sicher über Gando, Kebbi und Lamkala; jenseits des Flusses aber wird die Straße von den noch gar nicht oder nur halb unterjochten Kirdi- (d. h. Heiden- G.) stäm-

men fortwährend unsicher gemacht. Diese Schwierigkeiten jedoch sind nicht so groß, und da wir selbst nicht schwach und vor trefflich bewaffnet sind, und da viele Kaufleute sich an uns anschließen werden, werden wir uns schon einen Weg bahnen, und Alles kommt nur auf den Empfang an, der mir an Allī's und Chalīn's Hof zu Theil wird. Durch die endlich von der englischen Regierung gesandten Unterstützungen, sowie durch die Weihilfe Sr. Majestät des Königs von Preußen und meines Vaters bin ich jetzt in den Stand gesetzt, den Landesherren schöne Geschenke, ohne die kein sicheres Fortkommen ist, zu bieten, und auch die aufgeredete Klasse der Bevölkerung durch kleine Gaben zu erfreuen, sowie den Armen Almosen zu spenden, vor Allem aber die angeseheneren und gescheiteren Mekkapilger und Sheriffe systematisch zu unterstützen, eins der wirksamsten Mittel, die Gemüther in diesen Erdgegenden zu beherrschen, da sie die Träger der Meinungen und Vorurtheile sind. Mein Name und mein Charakter sind leidlich bekannt und gelitten durch einen großen Theil Central-Afrika's, und so gehe ich getrost meiner Aufgabe und meiner Bestimmung entgegen. Gott der Barmherzige, der mich bis jetzt gnädig durch alle Gefahren hindurchgeführt und mich allein von meinen Gefährten am Leben erhalten hat, wird mich auch ferner schützen. (Ueber Zinder s. Monatsberichte der berl. geogr. Gesellsch. 1852, 198, 219, 337, 338. G.)

Den 29. Januar.

Die Gefahr, durch die obwaltenden Feindseligkeiten den Weg vor mir ganz geschlossen zu sehen, zwingt mich, mit dem nur kleineren Theile der gesandten Unterstützungen und ohne Briefe morgen meine Reise nach Kashna anzutreten; ob über Tegaua oder über Daura weiß ich noch bis diesen Augenblick nicht, da der erste Weg durch die Goberani gefährdet ist, Daura aber, ein mir interessanter Punkt, Residenz einer besonderen Provinz und noch unbesucht von Europäern, seines räuberischen Gebieters wegen verrufen ist. Es liegt mir in der That schwer auf der Seele, daß ich so lange nichts Ausführliches nach Berlin geschickt habe, aber England verschlingt mich jetzt. Meine ergebensten Grüße allen Denen, die in Berlin an mich denken." (Ueber das Land Gober s. Monatsber. 1852, 337, 339. G.)

Auch von Dr. Vogel sind Nachrichten in London zu gleicher Zeit eingelaufen, die Herr A. Petermann im Athenäum Nr. 1369, 1854, 21. Jan. veröffentlicht und uns einen Abdruck davon gütigst mitgetheilt hat. Hier die Uebersetzung dieses Artikels:

Die letzte Post brachte Nachrichten von Dr. Vogel, die er auf seinem Marsche von Murzuk zum Tsad-See am 4. Novbr. 1853 niederschrieb. Er war zu Tegerrh, zwischen Murzuk und Bilma, wo mehrere Tage Halt gemacht wurde, um Lebensmittel für die Karavane zu sammeln, damit sie in einem Zuge die Wüste, welche 10 Tagereisen breit, aber ohne alle Vegetation vor ihnen ausgebreitet lag, durchziehen konnte. Die Winterzeit hatte begonnen, das heißt, die Hitze hatte so weit abgenommen, daß sie Mittags nicht mehr 82 bis 85° F. überschlug. Aber mit dieser angenehmen Kühlung waren

furchtbare Sandstürme und heftige Windstöße eingetreten, die jede Spur vom Wegpfade verweichten, ja so sehr, daß der Schwager des Pascha von Murzuk, der zwei Tagemärkte hinter uns zurückgeblieben war, seinen Weg während 3 Tagen verlor. Unsere Karavane würde wahrscheinlich dasselbe Schicksal gehabt haben, wenn nicht der Prinz von Bornu, der mit uns war, eine so ausgezeichnete Kenntniß der dortigen Landschaften besessen hätte. Während wir zu Gatrone (zwischen Murzuk und Tegerry) waren, kam die große Karavane von Bornu mit 400 bis 500 Sklaven an, welche meist aus Mädchen und Knaben unter 12 Jahren bestand. Es war das erste Mal, schreibt Dr. Vogel, daß er eine Idee von Selaverei und von dem erhielt, was der Selavenhandel in der That ist. Diese unglücklichen Gefangenen waren gezwungen, Bündel von bis 25 Pfund Gewicht auf ihren Köpfen zu tragen, so daß sie dadurch das Haar und selbst die Haut auf dem Oberkopf verloren hatten. Außerdem mußten sie in eisernen Fesseln durch die Wüste gehen, die erst dann abgenommen werden, wenn die Kinder im Murzuk ankommen. Dabei werden diese auf dem ganzen Marsche auf die furchtbarste Weise behandelt und ihnen nur sehr kargliche Nahrung gereicht.

Mit der Karavane kam einer der Bornu-Prinzen an, der die Nachricht mitbrachte, daß von Dr. Barth in Kuka seit dem Anfang des versloffenen August nichts weiter gehört war, als daß er seinen Marsch bis Sakatu fortgesetzt habe. Auch brachte derselbe die wichtige Nachricht mit, daß ein Krieg zwischen den Fellatahs und den Bornuen ausgebrochen sei, und daß der Sultan von Bornu ein Heer westwärts gegen Kano, in einer der Hauptprovinzen der Fellatahs, gesandt habe, mit dem Befehl, diese Stadt, welche in commerzieller Hinsicht das ist, was London für das britische Reich, zu erobern.

Daher sind die Verbindungen mit den Ländern, welche Dr. Barth gegenwärtig bereiset, unterbrochen, und somit alle Wege von ihm etwas zu hören für jetzt abgeschnitten; doch sind deßhalb keine Befürchtungen für die Sicherheit und den Erfolg seiner Unternehmungen zu hegen. Im Gegentheil, da er in Freundschaft mit den Fellatahs schon vor dem Ausbruch des Krieges getreten war, so ist ihm dadurch die Möglichkeit, ihre Gebiete zu erforschen, zu Theil geworden, ein Vortheil, den er gegenwärtig schon nicht mehr besitzen würde.

Seine Absicht war es, über Sakatu Timbuctu zu erreichen, und dann über Nakoba zum ersten Orte, sowie über die Länder am mittleren Laufe des Chadda-Benué, des großen, von ihm in Adamaua entdeckten Stromes, zurückzufahren. Anfangs März 1853 war er in Kaschna; der Galadima (d. i. Premierminister) von Sakatu hatte ihn unter seine specielle Protection genommen und versprochen, ihn sicher bis zu dieser Capitale des großen Fellatah-Häuptlings zu eskortiren. Es ist sehr wahrscheinlich, daß indeß zu jener Zeit, nämlich im nächsten Juni, das Schrauben-Dampfsboot den Chadda aufwärts schiffen wird, in dieselbe Gegend, in der sich dann Dr. Barth befindet, oder zu der er sich hinbegeben wird, und es wird dann möglicher Weise

die Dampfschiff-Expedition von ihm hören, oder vielleicht ihm selbst begegnen. Denn, hat er einmal die Freundschaft und den Schutz der Fellatahs erworben, so wird es ihm nicht schwer sein, von Sakatu nach Yatoba und weiter zu kommen, da diese ganze Region der Fellatahs-Herrschaft angehört (Siehe die Karte im Royal Geographicalical Kalendar, für 1854). Schon im Juni 1851, auf seiner Reise nach Adamaua, hatte er Yola, die Capitale, erreicht und beabsichtigte, nach Sakatu zu gehen, um dem großen Häuptling der Fellatahs einen Besuch zu machen; denn obwohl er ganz wohlwollend vom Sultan in Adamaua aufgenommen ward, sagte ihm dieser doch, daß er nur der Slave seines Herrn in Sakatu sei, und daß er ihm ohne die Erlaubniß Sr. Hoheit nicht gestatten könne, länger im Lande zu verweilen; bringe er aber Briefe von Sakatu, so habe er Freiheit hinzugehen wo er wolle, und so lange zu bleiben als er wünsche.

Es ist zu erwarten, daß Dr. Barth's unermüdetes Bemühen, sich die Gunst der Fellatahs zu erwerben, zumal da er schon 18 Monate bei ihnen umhergewandert ist, auch der Dampfboot-Expedition, die im nächsten Frühlinge dahin geht, einen directen Vortheil bringen wird.

Zwar sind noch einige Briefe von Barth eingelaufen, da sie aber von ältem Datum sind, als die im September 1853 veröffentlichten, so enthalten sie keine neueren Nachrichten zu den vorigen.

So weit Herr A. Petermann. —

Andere Unternehmungen für die Entdeckungen in Afrika wurden in der letzten Sitzung der Geographical Society in London, am 9. Januar 1854, mitgetheilt, denen wir noch einige Aufmerksamkeit zu schenken haben, zumal Briefe des Dr. G. G. Irving an Dr. Shaw über seinen Reiseplan in die Nigergegenden. Er sagt:

Ein neunjähriger Dienst an der afrikanischen Küste, von denen er 4 Jahre an der Westküste zubrachte, hätten ihn zu seiner Unternehmung vorbereitet. Im December 1852 ward er im englischen Dienste nach Abbeocenta gesandt, in Begleitung des älteren Offiziers, Commander Foote. Das dortige Volk setzte ihn durch seine höhere Ausbildung, durch seine geistigen Fähigkeiten, durch den Productenreichtum seines Landbaues in Erstaunen; die Mannigfaltigkeit dortiger Erzeugnisse schien ihm für den Handelsverkehr mit England sehr vortheilhaft werden zu können, zumal durch die Baumwolle, ein einheimisches Gewächs, das von den Yarbas mit großer Sorgfalt gebaut wird. Dieses Volk, an 3 Millionen Individuen, ist ganz in Baumwollenzeuge gekleidet, die es selbst webt und fertigt. (Neber Yaruba und Abbeocenta s. Geogr. von Afrika 217—218. G.)

Bei seiner Rückkehr nach England theilte Irving seine Erfahrungen der Church Missionary Society mit; viele seiner mitgebrachten afrikanischen Produkte erregten unter den Manufacturleuten große Aufmerksamkeit. Die Baumwolle bewährte sich von so guter Art, daß sie für die Fabrication sehr nützlich werden kann. Auch eine ganz neue Art von Seide, die er mitgebracht,

erregte das Interesse der ersten londoner Kaufleute, und man wünschte darüber weitere Aufklärung. Er bot seine Dienste zur Erforschung der Länder zwischen dem Niger, der Bucht von Benin und den von den Landern begangenen Reiseroute zwischen Badagry und Boussa an, welche, ein paar Stellen ausgenommen, bis zu denen auch Missionare vorgedrungen waren, doch völlig unbekannt geblieben sind. Dieser Plan wird nun zur Ausführung kommen. Mr. Irving wird im Auftrage des Sir J. Graham und des Lord Glarendon als Agent zu seiner Station nach Daruba abgehen, wozu er mit allen Instrumenten zu Orts- und anderen Beobachtungen hinreichend ausgestattet ist.

Was nun die oben von Dr. Vogel berührte Nigersfahrt mit dem Schrauben-Dampfschiff betrifft, so gab darüber Mr. M'Gregor Laird näheren Ausschluß. Dieses Dampfschiff, welches den Niger- und den Chadda-Strom aufwärts zu schiffen bestimmt ist, wird in Kurzem seinem Baue nach vollendet sein. Das für die Chaddafahrt bestimmte Schiff wird im März zur Abfahrt bereit sein, so daß es den Hauptarm des Nigerstroms am 1. Juli verlassen kann. Es wird von 3 auseinander zu nehmenden, also transportablen, eisernen Booten begleitet sein, die 50 Fuß lang und jedes an 8 Fuß breit, mit Negern bemannnt, die oberen Theile des Fluslaufes zu erforschen haben, und, wenn irgend ein Unfall das große Dampfschiff treffen sollte, dessen Mannschaft sicher zur Insel Fernando Po überschiffen können. Die 3 Officiere, welche von der Admiralität zu dieser Expedition bestimmt sind, werden im Post-Packetboot den 25. Mai abgehen und das Fluss-Dampfschiff in Fernando del Po treffen. Auf diesem Schrauben-Dampfer werden sich nicht mehr, als 10 oder 12 Europäer (die Admiralitäts-Officiere eingeschlossen) befinden, und diese sind alles Männer von Erziehung und wissenschaftlichen Kenntnissen. Die Mannschaft des Dampfschiffes und der Boote wird dagegen aus Negern bestehen, in Summa 80 bis 90 Mann.

Das Dampfschiff, durch die Schraube getrieben, wird eine Geschwindigkeit von 10 Knoten erhalten, und mit 25 bis 30 Tage Kohlenvorrath (jeden Tag zu 12 Stunden gerechnet) versehen sein, was hinreichen dürfte, dasselbe schnell genug zu dem schiffbaren Flusse des Chadda ohne den Aufenthalt, der früher beim Holzhauen zum Feuermaterial so nachtheilig war, zu bringen. — Vom 1. Juli an, sagt Herr M'Gregor Laird, rechne ich 75 Tage Aufsteigen des Wassers in den dortigen Strömen; es wird von den Befehlen der Admiralität abhängen, ob der Aufenthalt der Schiffe noch über diese Periode hinausgehen soll. (Laird war mit Oldfield derjenige Europäer, welcher bisher am höchsten den Niger von seiner Mündung an befuhr. G.)

Auch über die Erforschung einer Expedition in dem äußersten Süden Afrika's unter Mr. L. Baines, welche vom Gouverneur der Cap-Kolonie, General-Lientenant Cathcart, in einem Schreiben befürwortet wurde, geschehe eine Mittheilung.

Mr. Baines' Plan ist von Grahams Toren (also von der Südostgrenze gegen die Kafferküste) durch das britische Gebiet nordwärts fortzugehen, bis

zu den westlichen Armen des Limpopo, dessen Abfluß an seiner schmalsten Stelle in der Richtung des Großen See's zu übersehen, dann einen der von den Lobale-Bergen herabkommenden Ströme zu verfolgen und auf den größten Höhenzügen während der wechselnden Jahreszeiten so weit als möglich gegen den Norden vorzudringen. Mr. Baines Aufsatz begleitete diesen Plan und enthielt eine Nachricht über den Lauf der Flüsse in den nördlichen Theilen der Provinz der Orange Rivers und des Limpopo, von einem Mr. J. McCabe, sowie über das Ländergebiet zwischen diesem letzten Flusse und der Delagoa-Bai von Mr. Coqui. Außerdem waren denselben Zeichnungen und Gemälde beigegeben, welche die Lebensweise der Grenzbewohner zwischen den Bechuana und Kaffern, ihre Dörfer, zumal das Dorf des Gaika-Chefs Sandilli und Thaba-Uncu, auch die Stadt des Barolong-Chefs Maroko, sowie die Art des Viehens, der Kriegsführung und des Jagdlebens, mit den zahlreichen Herden der wilden Thiere, welche die Ufer des Vaal-Flusses bevölkern, darstellen. Die Nachrichten Mr. Cabes von Limpopo begleitete eine nach dessen Mittheilungen gezeichnete Karte Arrowsmith's.

Nach Mr. Baines scheint die Annahme, als fließe der Limpopo in die Delagoa-Bai, zu voreilig gerezen zu sein, da Mr. Coqui von Oristadt, einer der holländischen Emigranten-Städte nach der Delagoa-Bai reiste und, wie er dafür hielt, alle Zweige des Manice-Flusses durchsezt hatte. Ihn bestätigte in dieser Ansicht eine Karte des portugiesischen Gouverneurs, nach welcher alle Quellen dieses Flusses in dem Drakensberge entspringen. Etwa 40 Miles vom Manice, innerhalb welches Raumes wohl ein großer Zufluß eintreten könnte, blieben allerdings noch zu bereisen übrig; aber auch die allgemeine Ansicht der Emigranten-Ansiedler ist die, daß der Limpopo, nachdem er durch die Drakensberge im Norden von Oristadt vorübergestossen, erst zu Inhambane (also viel weiter nördlich, unter dem Wendekreise) in das Meer eimündet.

Ende Januar 1854.

C Ritter.

Einige statistische Angaben über London nach dem Census von 1851.

Der letzte Census Großbritannien's ist bekanntlich in einer höchst ausführlichen und genauen Weise ausgeführt worden. Ein Theil der dadurch gewonnenen Resultate wurde im Anfange dieses Jahres (1853) in drei dicken Foliobänden veröffentlicht. Sie beziehen sich lediglich auf das Quantum der Bevölkerung. Eine zweite Reihe der Census-Aceten, in welcher das Alter, die Beschäftigung, die Geburtsstätte &c. einer jeden am 31. März 1851 in Großbritannien lebenden Person — Mann, Weib, Kind — dargelegt und zusammengestellt ist, wird demnächst erscheinen. Diese Aceten sind von großem Werth und liefern höchst interessante Aufschlüsse über die Bevölkerung Großbritannien's, und, da mir dieselben zur Construction einer erläuternden Karte

so eben vorliegen, so scheint es mir zweckmäßig, durch einige herauszuhebende Zahlen-Momente schon jetzt die Aufmerksamkeit darauf hinzu lenken. Ich will mich aber hierbei auf die Metropole beschränken, und wiederhole, daß die Angaben sich auf das Jahr 1851 beziehen.

Die Gesamt-Bevölkerung London's betrug

2,362236 Personen, wovon	{	1,106558 männliche,
		1,255678 weibliche,

also 149120 weibliche mehr, als männliche.

Betrachtet man das Alter dieser Bevölkerung, in Stufen von 5 zu 5 Jahren, so findet man, daß beiderlei Geschlechter bis zum fünfzehnten Jahre in Anzahl fast gleich sind; von da an aber wird die Zahl des weiblichen Geschlechts mehr und mehr überwiegender, bis sie in den höchsten Stufen fast das Doppelte im Vergleich zum männlichen erreicht, denn die Anzahl Personen über 80 Jahr alt betrug im

männlichen Geschlecht	3062
-----------------------	------

weiblichen	= 6037
------------	--------

Von diesen alten Männern waren 10, und von den alten Weibern 17 über 100 Jahr alt. Es möchte ein nicht uninteressantes Schauspiel sein, diese 27 hundertjährigen Londoner mit ihren Erinnerungen an einer und derselben Stelle vereinigt zu sehen. Eine kleine Gesellschaft ist dies im Vergleich zu der am anderen Ende der Stufenleiter stehenden Zahl, wo wir nämlich 293562 Kinder unter 5 Jahren finden.

Das entschiedene Übergewicht des weiblichen über das männliche Geschlecht in allen Altersstufen über 15 hinans, bietet eine interessante Aufgabe für den Forscher. Eng verbunden mit diesem Punkt ist das Verhältniß der Wittwer und Wittwen. Es gab:

37080 Wittwer,

110076 Wittwen,

also ungefähr drei Mal mehr Wittwen, als Wittwer. Wie ist das zu erklären? Weshalb bildet die verhältnismäßige Mortalität einen solchen Contrast? Ein Übergewicht der weiblichen Total-Bevölkerung über die männliche könnte von Local-Verhältnissen herrühren, aber ein solcher frappanter Contrast zwischen Wittwern und Wittwen kann wohl nicht dem allein zugeschrieben werden. Man hat es nicht bloß angedeutet, sondern mit klaren düren Worten mehr als einmal gesagt, daß eine große Zahl der englischen Ehemänner sich zu Tode arbeite, während die liebenswürdigen Ehehälften die Hände in den Schoß legten, ganz von Arbeit und sogar irgend einer nützlichen Beschäftigung sich fern hielten und somit die Ehemänner überlebten. Leider geben hierüber die vorliegenden Tabellen keinen sicheren Aufschluß. Sie liefern nur die genaue Zahl und Alter der verschiedenen Gruppen. So z. B. gab es schon im jugendlichen

Alter von 15 bis 20 Jahren	{	16 Wittwer,
		48 Wittwen,

die verhältnismäßig größte Anzahl jedoch in dem

Alter von 60 bis 65 Jahren, nämlich	}	4871 Wittwer,
		15207 Wittwen.

Von Verheiratheten fanden sich vor 399098 Ehemänner, 409731 Eheweiber, unter ihnen

Alter von 15 bis 20 Jahren	}	474 Ehemänner,
		3465 Ehefrauen,

und von alle den vielen Ehepaaren erreichten blos zwei ein Alter von mehr als 100 Jahren.

Sodann ist in einer sehr überhäufsten Tabelle das Alter aller verheiratheten Personen dergestalt zusammengestellt, daß man das beiderseitige Alter aller Ehepaare leicht übersehen kann. Dem Alter nach die meisten unter den etwa 400000 Londoner Ehepaaren, nämlich 27774, waren Männer von 30 bis 35 Jahren und die Weiber von demselben Alter. Sodann 26566 Ehepaare, wo Männer von 25 bis 30 Jahren an Weiber vom selben Alter, 22398 Ehepaare, wo Männer von 35 bis 40 Jahren an Weibern von eben demselben Alter verheirathet waren.

Diese Alters-Gleichheit in den großen Zahlen der Ehepaare bleibt indeß nicht durchgängig consequent. So gab es 1034 Ehemänner, deren Weiber 15 Jahre jünger waren. Ja es fanden sich zwei von 85 bis 90 Jahren, deren Weiber blos 20 bis 25 Jahre alt waren, und sogar ein Mann von 70 bis 75 Jahren, dem ein Weib zugesellt war, welches nur 16 Jahre zählte. Auf der anderen Seite gab es aber auch manche alte Weiber mit jungen Männern im Ehe-Verhältniß:

8095 Weiber zu 35 bis 40 Jahren mit 5 Jahre jüngeren Männern	=
300 = = 40 = 45 = = 15 = = =	=
15 = = 45 = 50 = = 25 = = =	=

Ja eine Frau zu 65 bis 70 Jahren war sogar mit einem Manne von nur 20 bis 25 Jahren verehelicht, und eine von 95 bis 100 Jahren mit einem Mann von 60 bis 65.

Es gab 25 Frauen von 16 Jahren und darunter.

Was die Beschäftigung dieser $2\frac{1}{2}$ Millionen anbelangt, so heißt es zwar nach der vulgären Redensart, „daß die eine Hälfte London's nicht wisse, was die andere Hälfte treibt oder thut, oder wie sie lebt“, doch hat der würdige und ehrige Registrar-General mit seiner Schaar von Assistenten den geheimnisvollen Schleier gelüftet, und, außer einer unbedeutenden Zahl, meist Frauen, hat er klar und deutlich in seinen Tabellen angegeben, wie sich Jeffermann in dieser Stadt beschäftigt. Da giebt es dann von allen Professoren und anderen „beschäftigten“ Leuten, so viel wie „Sand am Meer“.

Zuerst die beiden allgemeinen Klassen, Herren und Diener, ein Punkt, der bei Nichtbriten wohl der Beachtung werth ist, denn man sagt auf dieser Seite des Continents oft, daß der Reichtum einer Familie nach der Anzahl

der Bedienten zu schätzen sei, wie es etwa an anderen Orten der Welt nach der Anzahl etwa — der Rameele geschieht. Die Total-Anzahl der Domestiken in London beträgt 217714,

wovon { 184786 weibliche,
32928 männliche,

bedeutend mehr, als die Gesammt-Bevölkerung des Herzogthums Coburg-Gotha.

Nimmt man die Durchschnitts-Summe der jährlichen Besoldung der Domestiken zu 20 £ an, was gewiß eher zu niedrig, als zu hoch ist, so folgt, daß den Einwohnern London's die Bedienung wenigstens 2 Millionen Pfund Sterling oder gegen 15 Millionen Preußische Thaler kostet.

Darunter sind aber die 36442 Wäschерinnen und andere Abtheilungen sui generis nicht mit eingriffen, und nur die Aufwärterinnen, „charwomen“, deren Anzahl 11570 ist, eine für diejenigen schreckensvolle Zahl, welche aus eigener Erfahrung die nähere Bekanntheit dieser im Allgemeinen nicht durch Ehrlichkeit, Reinlichkeit oder sonstige Tugenden vortheilhaft ausgezeichneten Klasse gemacht haben.

Bertheidigt werden die $2\frac{1}{2}$ Millionen durch nur 12257 Soldaten und Invaliden. Bewacht werden sie durch 6367 Polizistbieder, welche lechte für ihre läbliche und schändbare Thätigkeit nicht selten von Mitgliedern der Dienerschaft (184786, s. oben) durch unter dem Mantel der Dunkelheit zugestekte gute Bissen, Roastbeef's und dergleichen privatim belohnt werden.

Gepredigt wird zu der Einwohnerschaft durch 2393 Prediger und Pastoren, während sie von 552 Doctoren (Physician), 3407 sogenannten Chirurgen (Surgeon), — worunter viele echte Quacksalber —, und 932 in den Tabellen als „andere medizinische Personen“ angeführten, von leiblichen Nebeln sich befreien zu lassen suchen. 3067 Apotheker sorgen dafür, daß nie ein Mangel an Medizin ist.

Gerathen London's Bewohner in Streit, so warten schon 5863 Advoaten und andere gesetzkundige Menschen, wie die Wölfe, sich darüberher zu machen, um ihnen zu helfen, durch den Streit hindurchzukommen.

Zum Kaufmanns- und Handelsstande werden 39852 Personen (Handlung=Commis sind allein 19327) gerechnet. Davon finden sich aber viele Branchen ausgeschlossen, die, streng genommen, dahin gehören, als z. B.:

Milchhändler	3938
Gemüsehändler	3885
Käschhändler	2715
Fischhändler	2571
Geflügelhändler	631

Unter den Gewerben und übrigen Geschäfts-Branchen sind folgende die vorzüglichsten:

Tagelöhner	50173
„Porters“ (Boten, Eckentheuer u. s. w.)	33214
Schuster	30855
Tischler	23453
Schneider	22479
Matrosen und andere zur Schiffahrt gehörige Personen	18422
Tapezierer u. s. w.	16314
Schmiede und andere Eisenarbeiter	15774
Anstreicher u. s. w.	15369
Maurer	13919
Bäcker	11580
Drucker	10365
Fleischer	9586

Aus dieser vorstehenden Tabelle ersieht man, daß die Schneider und Schuster von London beinahe der Zahl der Gesamt-Bevölkerung von Schleswig-Holstein gleich sind.

Auch die Juweliere und Goldschmiede sind sehr zahlreich; sie betragen nämlich 7564 Individuen.

Von öffentlichen Häusern sind besonders die Bierschenken, worin gewöhnlich auch Schnaps und andere spirituose Getränke geschenkt werden, abermals sehr zahlreich, wie aus der Anzahl der Bier-Schankwirthe, die 6912 beträgt, ersichtlich ist.

Maler und andere „Künstler“ gab es 2283, Schornsteinfeger 1179 und „Wissenschaftliche Leute“ nur 151 fürwahr eine geringe Zahl, wobei es recht interessant wäre, die Namen der letzten bemerk zu finden.

Der Unterricht scheint hauptsächlich in den Händen des weiblichen Geschlechts zu liegen, wie aus der folgenden Übersicht hervorgeht:

Schul-Lehrer	1804	Schul-Lehrerinnen	4528
Musik-Lehrer	1072	Musik-Lehrerinnen	1124
Andere Lehrer	1866	Andere Lehrerinnen	1537
		Gouvernanten	5310
Total: männliche Lehrer	4742	weibliche Lehrer	12499

Die vorhergehenden Zahlen, wo es nicht anders bemerk ist, beziehen sich auf das männliche Geschlecht; unter dem weiblichen sind nebst den schon angeführten Posten die folgenden bemerkenswerth:

Putzmacherinnen	43928
Nähterinnen	21210
Schneiderinnen	8292
Schnürlein-Fabrikantinnen	2466
Blumen-Macherinnen	2730
Personen mit Seidenzeug beschäftigt	8277

Diejenigen Londoner, die von ihrem Vermögen, Leibrenten u. s. w. leben, betragen:

männliche	7940
weibliche	25929
Total: 33869 Personen.	

Die Anzahl der Ausländer, nicht britische Unterthanen, betrugen im Jahre 1851:

Aus Europa: Frankreich	5883
Schweiz	835
Spanien	564
Portugal	376
Italien	1604
Griechenland	177
Türkei	139
Deutschland	9566
Belgien	703
Holland	1930
Dänemark	292
Norwegen	322
Schweden	335
Rußland	1169
Aus Asien: Persien	7
China	78
Arabien	10
Andere Länder	40
Aus Afrika: Egypten	66
Andere Länder	114
Aus Amerika: Vereinigte Staaten	1054
Mexico	30
Brasilien	45
Andere Staaten	241
Nicht spezifizierte Länder	94

Total: 25674

Außerdem gibt es in London:

	Männl. Geschlech.	Weibl. Geschlech.	Zusamm.
Blinde	1180	1125	2305
Taubstumme	783	542	1325
Arme (in Arbeitshäusern)	9900	13099	22999
Personen in Gefängnissen	5055	1133	6188
= = Irrenhäusern	1852	2309	4161
= = Hospitalen (die militairischen ausgeschlossen)	1779	1594	3373

Noch muß bemerkt werden, daß dasselbe Detail, wie für London, auch für ganz Großbritannien durchgeführt wurde.

A. Petermann.

Zur Statistik der fremden Kulte in Russland.

Der neueste Reichschafts-Bericht über die fremden Kulte in Russland (mit Anschluß des Königreichs Polen und des Großfürstenthums Finnland) für das Jahr 1851 ist am Schlusse des vorigen Jahres aus dem Ministerio für Volksansklärung hervorgegangen. Einige mir aus jenem wichtigen Documente von St. Petersburg zugegangene statistische Notizen dürften wohl geeignet sein, ein allgemeines Interesse zu beanspruchen, zumal es sich hier um dieselben religiösen Fragen handelt, die so vielfach im eigenen Vaterland und in den ultramontanen Provinzen besprochen werden.

Nach dem erwähnten Berichte belief sich an dem Schlusse des Jahres 1851 die Gesamtzahl aller Bekennner der in Russland nur tolerirten Religionen auf etwas mehr als $9\frac{1}{2}$ Millionen (genau auf 9,510826), während sie zu Anfang des Jahres 1845 erst 8,673478, im Jahre 1835 nur 7,567000 und im Jahre 1825 sogar nur 6,875000 Seelen betragen hatte.

Seit dem Antrittsjahre der Regierung des jetzigen Kaisers von Russland bis zum Beginne des jüngstverflossenen Jahres hat die fremdländische Kirche dennoch in Russland einen Zuwachs von 2,635826 Bekennern erfahren, und es würde dieser Zuwachs sich noch um nahe an 200000 Confessionsgenossen beträchtlicher herausgestellt haben, wenn es nicht der russischen Politik und Hierarchie gelungen wäre, diese Bekennner fremder Kulte ihrer Mutterkirche zu entfremden und für die griechisch=orthodoxe Lehre zu gewinnen.

Von den oben angeführten 9,510826 gegenwärtig Andersgläubigen in Russland bekannten sich:

zur römisch=katholischen Kirche	2,994936	(1845: 2,722669),
zur armenisch=katholischen Kirche	22253	(= 20230),
zur armenisch=gregorianischen Kirche	372535	(= 338668),
zur lutherischen Kirche	1,836450	(= 1,669500),
zur reformirten Kirche	44590	(= 40536),
zur muhammedanischen Kirche	2,557335	(= 2,324850),
zur hebräischen Kirche	1,266765	(= 1,151605),
zur lamaïtischen Kirche	252776	(= 229796),
und zum Schamanenthum und anderen heidnischen Kulten	163186	(= 175624).

Kirchen, Bethäuser und Kapellen in allen diesen Konfessionen zählte man am Schlusse des Jahres 1851: 12288 (1845: 11421) und man kann demnach gegenwärtig 775 (1845: 759) Bekennner fremder Kulte auf ein gottesdienstliches Gebäude rechnen.

Bei weitem den größten Theil dieser Kirchen besaßen die römischen Ka-

tholiken, nämlich 2400 (1845: 2291); so wie ihnen auch die meisten Klöster, 140 (1845: 139), in denen sich gegen 2000 (1845 etwas über 1900) Mönche und Nonnen befanden, zugehörten. Ihre Weltgeistlichkeit zählte 1851: 1710, 1845: 1689 Personen.

Anlangend die anderen Konfessionen, so erwähnen wir noch, daß die armenisch-gregorianische Geistlichkeit gegenwärtig aus 2350 (1845 aus 2247), die lutherische aus 465 (1845 aus 442), die reformierte aus 35 (1845 aus 32), die muhammedanische aus 19500 (1845 aus 18608), die hebräische aus 1110 (1845 aus 1020), die lamaïtische aus 3700 (1845 aus 3655) und die heidnische aus 310 (1845 aus 346) Personen bestand.

Die gregorianischen Armenier besaßen 30 Klöster mit 350 Mönchen und Nonnen. Die Zahl ihrer Klöster hatte sich gegen das Jahr 1845 nicht verändert, die Zahl der Klostergeistlichen war aber um 39 Individuen gewachsen.

Zur orthodoxen griechischen Kirche waren im Jahre 1851 nahe an 10000 römische Katholiken und Protestanten übergetreten (im Jahre 1844: 5468 Katholiken, 141 Protestanten), während der Wechsel der Konfession innerhalb der letzterwähnten Kirchen selbst nur ein äußerst geringer war, da in Folge neuerer gesetzlicher Bestimmungen den Bekennern fremder Kulte es auß strengste untersagt ist, Proselyten zu machen und man jeden Übertritt zu einer andern, als der „rechtgläubigen“ Kirche, mit mißliebigen Blicken betrachtet.

J. Altmann.

Sitzung der Berliner Gesellschaft für Erdkunde am 7. Januar 1854.

Herr Nose berichtete über die Umgebungen des Thuner Sees, die er auf seiner letzten Reise im vergessenen Sommer besuchte, und wo er in der nächsten Umgebung des Sees manche anziehende Dertlichkeiten aufgefunden hatte, die außerhalb der Schweiz wenig bekannt sind. So das liebliche Sigriswil auf dem Höhenzuge des rechten Seeufers (2481' üb. d. Meeressfl., 775 üb. d. See), der aus den Geländen des Kander- und Simmenthales stolz hervortritt. — Sigriswil, einer von Schweizern vielbesuchten Sommertfrische gegenüber, liegt noch höher auf dem linken Seeufer das reizende Aleschi, 2700' üb. d. Meeressfl. und auch mit noch ausgedehnterer Aussicht. Bei der am 20. Aug. erfolgten Besteigung des Niesen fand der Berichterstatter schönen Wald, welcher den Fuß dieses weithin in einem großen Theile der Schweiz sichtbaren Berges bedeckte, worauf der Weg auf Wiesenpfaden zu den oberen Sennhütten geht, von denen man ziemlich steil ansteigend in 2 Stunden den Gipfel erreicht. Die hohe und die freie Lage des Niesengipfels gewährt dem Reisenden

den Genuss der herrlichsten Naturanschauungen, indem der Thuner und der Brienzsee mit Interlaken dazwischen liegendem Bödelein, das freilich von hier aus gesehen nur einen unbedeutenden Raum einzunehmen schien, sich überschauen ließen, während vor allen die Hochgebirge mit der sogenannten Frau (Blümlisalp) und der vom Wildstrubel abfallende Nätzligletscher das Auge auf sich zogen. — Das herrschende Gestein des Niesen ist thoniger Mergelschiefer (Tucoidensandstein? G.), der vorzugsweise die tiefere Masse bildet, und Sandsteinkonglomerat (Tucoidensandstein? G.) in der oberen. Erwähnenswerth sind Mühlsteine, die seit mehreren hundert Jahren in nicht unbedeutender Zahl nach dem Gipfel des Niesen zu liegen, ohne daß man deren Fertiger kennt. Sie haben, so weit sie gesehen wurden, 4' im Durchmesser, waren sogenannte Läufer und bestanden aus Quarzkörnern von der Größe einer Erbse oder Bohne durch einen kalkhaltigen Sandsteinkitt verbunden. — Die Flora des Niesen ist mehr oder weniger diejenige Flora, die sich in allen Alpen in einer Höhe von 4000 bis 7000' wiederfindet, doch mit manchen seltenen Arten vereint. Obgleich der Sommer vorgerückt war, blühte noch manche Pflanze, deren sich der Berichterstatter erfreuen konnte. — Hierauf las Herr Ritter einen Bericht des Herrn Cook, britischen Civilingenieurs über seine Ausmessung des Isthmus von Chiriqui in Central-America, und erläuterte denselben durch 2 große von dem Verfasser an Ort und Stelle angefertigte lehrreiche Panoramen des Querschnitts des Isthmus (der Vortrag wird in einem der nächsten Hefte vollständig mitgetheilt werden). — Demnächst berichtete Herr Troschel aus Bonn über seine letzte im Herbst des vergangenen Jahres mit Herrn Johannes Müller, behufs einer Untersuchung bei Messina von Fischen und anderen Meerestbewohnern niederer Organisation unternommenen Reise nach Sizilien und schilderte besonders die genannte Stadt, wo er Gelegenheit hatte, die Bevölkerung an einem der Hauptfeste zu sehen. Hinsichtlich der altberüchtigten Scylla und Charybdis bemerkte der Vortragende, daß bei der Scylla kein Strudel wahrzunehmen sei, während an dem hohen Felsen der Charybdis sich allerdings ein solcher wahrnehmen lasse, was besonders dann der Fall sei, wenn die Strömungen wechselten, was alle 6 Stunden geschehe. Zum Schluß las Herr Ritter einen in dem londoner Athenäum mitgetheilten Brief der Reisenden, Frau Ida Pfeiffer, den sie an Herrn A. Petermann zu London gerichtet, über ihre neuesten Erfahrungen in Californien.

Gumprecht.



Druckfehler und Verbesserungen.

Im ersten Bande:

- Seite 135 Zeile 16 v. u. lies Feldspath statt Flusspath.
= 248 = 1 v. o. fällt Vladikavkas fort.
= 254 = 13 v. o. lies Felsarten statt Felsnoten.
= 386 = 4 v. o. = grün statt grau.
= 386 = 6 v. o. = Flußneß statt Flößneß.
= 390 = 1 v. o. = nur statt und.
= 405 = 10 v. u. = Dscherbainseln statt Dscherbainsch.
= 478 = 6 v. o. = Winkler'schen Tafeln statt Winkler'sche Karte.
= 478 = 7 v. o. = Oltmann'schen statt Oltmann'schen.
= 478 = 12 v. o. = im Stich beinah statt in Reichenbach.
= 480 Nr. 15 ist hinten die Zahl 1613,4 wegzustreichen.
= 481 Nr. 51a. lies: das unterste nach den Rhunwässern zu.
= 55 = 1820,4 f. statt 1825,4 f.
= 482 zwischen Nr. 61 und 62 ist noch der folgende gemessene Punkt einzuschalten: Sattel zwischen dem Fuñers- und dem Eisenberge 1661,9 f.
= 482 Nr. 62 lies 1741,9 statt 1897,7 f.

Im zweiten Bande:

- Seite 49 Zeile 13 v. u. lies Salvia Columbiensis statt Artemisia Columbiensis.
= 79 = 9 v. u. = über dem See Angesichts des Niesen, der statt
über dem See, der.
= 174 = 20 v. o. = Strain statt Strange.
= 253 = 20 v. o. = 192 M. statt 192 f.
= 318 = 4 v. u. = 16. Jahrhunderts statt 15. Jahrhunderts.
= 357 = 14 v. u. = crée statt crées.
= 368 = 20 v. o. = Gidou statt Gidom.
= 380 = 7 v. o. = Thermobarometer statt Psychrometer.
= 399 = 19 v. o. = der Casa Morgieri al Purgatori statt Casa Purgatori.
= 399 = 8 v. u. = Häuseß Morgieri al Purgatori statt Häuseß Purgatori.
= 400 = 16 v. o. = Casa Morgieri al Purgatori statt Casa Purgatori.
= 401 = 4 v. u. = Badehaus statt Badhaus.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für allgemeine Erdkunde](#)

Jahr/Year: 1854

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Gumprecht Thaddäus Eduard

Artikel/Article: [Miscellen 65-80](#)